FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 34 (2008), S. 82-114

Zwischen Kontingenz und Providenz. Frühe Englandkontakte der Halleschen Pietisten und protestantische Irenik um 1700.

Schunka, Alexander

Göttingen, 2008

6. August Hermann Francke und die Halleschen Englandkontakte

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Jablonski sahen in der Heirat einen Testfall für die Kirchenunion und in der Londoner Praxis eine Möglichkeit zu ihrer Umsetzung auf höchster Ebene. Faktisch aber sollte das Londoner Beispiel, das nicht zuletzt auf dem Indifferentismus Böhmes beruhte und auch von Francke nicht gutgeheißen worden war, ein monarchisches Machtwort in Berlin und Hannover auslösen, den Unionsbriefwechsel zwischen Jablonski und Leibniz beenden und die irenischen Bemühungen fürs erste zum Stillstand bringen.[115]

Es mutet geradezu paradox an, dass die Londoner Praxis eines indifferentistisch gesinnten Pietisten die preußische Unionsdiskussion zunächst befruchten, dann aber die Zusammenarbeit zwischen Jablonski und Leibniz massiv in Frage stellen sollte. Insofern möchte man bei August Hermann Franckes Zurückhaltung gegenüber seinen englischen Kontakten ein gewisses Kalkül unterstellen und die Überlegung, sich nicht zwischen derart heikle politische und konfessionelle Fronten begeben zu wollen. Tatsächlich aber war es auf Franckes Seite eine Mischung aus Zielorientierung, Desinteresse und Hilflosigkeit, weshalb er die Anforderungen der Englandkorrespondenz nicht erfüllte.

6. August Hermann Francke und die Halleschen Englandkontakte

August Hermann Francke selbst betrieb seine englischen Kontakte von Anfang an eher halbherzig. Das zeigt auch Franckes Brieffrequenz mit der englischsprachigen Welt. Cotton Mather wartete drei Jahre auf Post,[116] William Wake ein halbes Jahr[117] und John Chamberlayne bzw. die SPCK über ein Jahr.[118] Auch später waren es vor allem seine Mitstreiter und insbesondere Böhme, die die Verbindungen aufrechterhielten. Zahlreichen

---

Bahlcke u. *Werner Korthaase*. Wiesbaden 2008, 123–150. In den Briefen zwischen Leibniz und Jablonski aus dem Jahr 1706 ging es nicht – wie sowohl *Sames*, Böhme [s. Anm. 3], 121f., als auch *Brunner*, Halle Pietists [s. Anm. 3], 51f., fälschlicherweise behaupten – um die bevorstehende Heirat des Kurprinzen Georg August von Hannover mit Caroline von Brandenburg-Ansbach, denn jene Eheschließung hatte bereits 1705 stattgefunden. Außerdem waren beide Ehepartner lutherisch, vgl. dazu *Georg Schnath*: Geschichte Hannovers im Zeitalter der neunten Kur und der englischen Sukzession 1674–1714. Bd. 3: 1698–1714. Hildesheim 1978, 247–254.

[115] Ausführlich dazu: *Schunka*, Brüderliche Korrespondenz [s. Anm. 114].

[116] AFSt/H, D 57, 136–139, C. Mather an A. H. Francke, Boston 28. Mai 1711; ebd., 154–206, A. H. Francke an C. Mather, Halle 19. Dezember 1714 (Abschr.). Beide Briefe existieren auch in älteren Drucken.

[117] SBPK, Handschriften, Nachlass A. H. Francke, 30/56/1, W. Wake an A. H. Francke, Lambeth 1. Juni 1721; Christ Church Library Oxford, Wake Letters 26, Nr. 47, A. H. Francke an W. Wake, Halle 4. Januar 1722.

[118] Der ersten Kontaktaufnahme Chamberlaynes 1699 (SBPK, Handschriften, Nachlass A. H. Francke, 30/11/1, 12. Dezember 1699) und weiteren Schreiben des SPCK-Sekretärs folgte offenbar erst 1701, nach langem Bitten Ludolfs und Wigers', die Antwort Franckes [s. Anm. 65].

Aufforderungen zur Korrespondenz, insbesondere durch ihm nahestehende Personen wie Wigers oder Böhme, kam Francke nicht nach. Als Grund gab er oft seine chronische „Überhäuffung" mit anderen Arbeiten an, die ihm keine Zeit für Briefkorrespondenz ließen.[119] Die Vermutung liegt aber auch nahe, dass manche Kontakte ganz bewusst nicht forciert wurden, weil Francke sich nicht mit den europäischen Plänen der Anglikaner gemein machen wollte und Skepsis gegenüber Institutionenkirchen im Allgemeinen und den Reformierten im Besonderen hegte.[120]

Es existieren nur wenige Hinweise, wie Francke selbst die Bedeutung des Kontakts nach England einschätzte. Ein erhellendes Zeugnis ist ein Brief, den Francke 1711 an Böhme schrieb. Hier wird das gesamte Elend der Englandkommunikation deutlich. Francke klagte darin:

> Ich wil mit Gottes Hülffe selbst trachten, daß wir mit unser so wichtigen und angelegenen Englischen correspondence in diesem Jahr in beßere ordnung kommen. Was bißhero daran ermangelt, bitte ich mit großer compassion anzusehen. Mir wird das Werck des Herrn unter der Hand immer weitläufftiger. Dazu kommet, daß mannichmal Collegae in Pastoratu kranck sind, da so vielmehr last auf mich fället. Die Zusprache von einheimischen und fremden wird auch immer stärcker; die correspondence gleichermaaßen. Und da stehets nicht in meiner macht, das nöthigste zu thun, sondern ich muß mich theils durch die noth, theils durch die importunitaet anderer quasi torrente abripirn laßen, wohin andere wollen. Da inzwischen es an vielen vorstellungen und treiben guter Freunde nicht fehlet, ich solle doch dieses u. jenes thun, daran viel mehr gelegen sey als an allem andern: Welches ich auch sehe, aber nicht zu ändern weiß: habe ich gleich zum Briefschreiben gehülffen, so werden sie doch bald von andern so belastet, daß sie mir drüber fast unnütz werden, zu geschweigen, daß so viel Briefe kommen, die da müßen mit eigener Hand beantwortet werden. [. . .] Es ist doch bey dem allen beßer, daß ich einfältig fortfahre und sehe, wie ich durchkomme, und so gut ich kann, trachte, alles in beßere Ordnung zu bringen; als daß ich das Werck enger, als es Providentia divina mit sich bringen, faßen, und es nach menschlichen willen einschrencken wolte; welches sich auch in allen stücken nicht einmal thun ließe, wenn ich gleich wolte. Indeßen sol auch das alles mit Gottes Hülffe nicht hindern, daß wir nicht sucheten, wie gedacht mit der Englischen Correspondence in beßere Ordnung zu kommen.[121]

Francke war sich der Bedeutung Englands für das Waisenhaus also bewusst, weil die Kontakte auf die Insel die Missionsarbeit ermöglichten,

---

[119] Z. B. AFSt/H, A 185, Nr. 141, G. W. Neubauer an A. W. Böhme, Halle 9. November 1721, und öfter.

[120] Zu den inhaltlichen Unterschieden vgl. *Eamon Duffy*: The Society of Promoting Christian Knowledge and Europe. The Background to the Founding of the Christentumsgesellschaft. In: PuN 7, 1981, 28–42; *Brunner*, Halle Pietists [s. Anm. 3], 177–207.

[121] AFSt/H, A 134e, Nr. 1, Nr. 1 [A. H. Francke] an [A. W. Böhme], Halle 30. Dezember 1711, Konzept.

für Spenden sorgten und weil man darauf beim Bau des Reiches Gottes in Deutschland und der Welt immer weniger verzichten konnte. Dies entsprach auch der Programmatik, die Francke in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts formuliert hatte. Seine umfassenden Projekte zur pietistischen Reform der menschlichen Gesellschaft trugen in sich immer auch die Komponente der Ausbreitung des Christentums in die ganze Welt. Dem entsprach sein *Project. Zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflantz-Gartens, von welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und auserhalb Teutschlandes, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zugewarten*:[122] Aus dem von Francke als Garten konzipierten, comenianisch angehauchten Universalseminar sollte man „von zeit zu Zeit wohlgerathene Pflantzen und Bäume heraus nehmen, an andere orte, und in andere Länder, ja in alle theile der Welt, und unter alle Nationes versetzen". Durch sie werde dann „dermaleins das Reich Gottes in einer Stadt, oder wohl gar in fernen Ländern gepflantzet und fortgeführet werden".[123] Auch der später so betitelte *Große Aufsatz* hatte dementsprechend nicht nur die Besserung der Menschheit (durch Besserung der Jugend) in Halle oder Deutschland im Sinn, sondern beanspruchte eine von Halle ausgehende Reform des Christentums in der ganzen Welt. Ausgangspunkt waren entsprechende Bildungseinrichtungen.[124]

Daraus lässt sich nun leicht in der Rückschau ein Bild konstruieren, nach dem August Hermann Francke aufgrund seiner weltumspannenden Vision aktiv an der Umsetzung seiner Pläne gearbeitet und deshalb systematisch die Kontakte nach England und Übersee forciert hätte.[125] Hierzu lässt sich aber nicht deutlich genug betonen, dass Pläne zur Verbreitung des Protestantismus auf der Welt und zur Mission von Nichtchristen in den Jahren um 1700 bei zahlreichen protestantischen Gelehrten existierten und natürlich auch eine Reaktion auf den Erfolg und die mediale Präsenz der katholischen Missionsorden waren: Der Berliner Hofprediger Daniel Ernst Jablonski, der Hannoveraner Geheime Rat Gottfried Wilhelm Leibniz, der Hersfelder reformierte Theologe Conrad Mel, ja

---

[122] Wie in anderen Fällen nicht unüblich, handelte es sich bei diesem Text um eine Handschrift, die unter den Zeitgenossen als Manuskript kursierte und erst im 19. Jahrhundert erstmals im Druck erschien. Ich zitiere nach dem Abdruck in: *August Hermann Francke*: Werke in Auswahl. Hg. von *Erhard Peschke*. Berlin 1969, 108–115.

[123] *Francke*, Werke in Auswahl [s. Anm. 122], 109, 113. Die Schrift sollte ganz offensichtlich nicht nur einer comenianisch-utopischen Konzeption von Franckes Ideen dienen, sondern den Leser zum Spenden für die Anstalten anregen, wie aus dem Text deutlich wird.

[124] August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der große Aufsatz. Hg. v. *Otto Podczeck*. Berlin 1962.

[125] *Beyreuther*, Francke [s. Anm. 3], passim. Ansatzweise auch noch bei *Brunner*, Halle Pietists [s. Anm. 3], 42: „With his [Franckes, d.Vf.] universal vision and international contacts, Halle's influence spread rapidly".

selbst Valentin Ernst Löscher, orthodoxer Lutheraner und wichtiger Gegner der Halleschen Unternehmungen, äußerten sich positiv über die Mission fremder Völker (wenngleich sie bisweilen das Vorgehen Halles missbilligten) oder entwarfen selbst umfassende Projekte.[126] Freilich fehlte es allen Genannten letztlich an der Infrastruktur, um selbst auf diesem Gebiet tätig zu werden. Auf diese Infrastruktur konnten die Halleschen Anstalten demgegenüber schon wenige Jahre nach Beginn der Englandkontakte zugreifen.

Von einem planvollen Vorgehen konnte dabei aber keine Rede sein. Der Kontakt zwischen der dänischen Mission und Halle entstand bekanntermaßen eher zufällig;[127] was die SPCK betraf, so war man eher von England aus auf Francke zugegangen als umgekehrt, und ein zuverlässiger Austausch funktionierte erst, nachdem Böhme die Angelegenheit in die Hand genommen hatte.

Tatsächlich war Francke die Kooperation mit dem Ausland also eher zugeflogen, als dass er sie absichtsvoll angestrebt hätte. Was er selbst als göttliche Vorsehung bezeichnete, ließe sich daher vielleicht auch als eine Anhäufung von Zufällen beschreiben, jedenfalls nicht als planvolles Vorgehen. Dies betraf die Englandkontakte ebenso wie das gesamte Missionswerk, das schon rasch nach seinem Beginn im Jahr 1705 eine gewaltige Eigendynamik entfaltete. So heißt es 1713 rückblickend in einem Brief an den SPCK-Sekretär Henry Newman:

> for I thought, to meddle with a foreign Work, would not only hinder ours here, but even diminish it, considering the vast Expences requir'd to provide every ensuing year for the whole orphan house, so many Schoolmasters and other innumerable Accidents without any certain foundation. But I overcame that Scruple with a deep Reflection of so many Signal Steps of the divine Providence in Works of this Nature, Since I layd the first Stone to the Orphan-House, and other Buldings, wherein I was engag'd; yea I found by Experience, of which you may be certain, that the promoting this foreign Work was not only no hinderance to our own, but that even ye heavenly Blessing was more signaly showerd upon it.[128]

Was Francke mit dem „heavenly Blessing" meinte, war Geld. Bei der Mission und den Auslandskontakten handelte es sich nämlich um eine

---

[126] Stellvertretend hier nur: *Franz-Rudolf Merkel*: G. W. von Leibniz und die China-Mission. Eine Untersuchung über die Anfänge der protestantischen Missionsbewegung. Leipzig 1920. Zu Jablonski: SBPK, Handschriften, Nachlass A. H. Francke, 11,2/17 Nr. 3, D. E. Jablonski an SPG, Berlin 20. Januar 1711. Zu Löscher vgl. Unschuldige Nachrichten 1706, 67f.

[127] *Anders Norgaard*: Mission und Obrigkeit. Die dänisch-hallische Mission in Tranquebar 1706–1845. Gütersloh 1988; *ders.*: The mission's relationship to the Danes. In: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India. Ed. by *Andreas Gross* [et al.]. Bd. 1. Halle 2006, 161–208.

[128] AFSt/H, A 134e, Nr. 6, A. H. Francke an H. Newman, Halle 26. Februar 1712/13. Gedruckt in: Propagation of the Gospel in the east [...]. Bd. 3. London 1718, 60–62, hier 61f.

ausgesprochen lukrative Werbung für Halle. Die Mission machte Halle bekannt und sorgte für den Eingang von Spenden. Gerade die Missionsberichte erweckten die Menschen am meisten zur „Lieb-thätigkeit", und deshalb war es so wichtig, dass die Berichte pünktlich und regelmäßig erschienen.[129] Viele Spenden und Kollekten wurden explizit für die Mission deklariert, aber in der Regel fiel dann noch einiges für die Anstalten ab. Auch die Publikation der *Halleschen Berichte* in Fortsetzungen auf Englisch war auf Werbung und Spenden ausgelegt. Es ist vor allem Böhme zu verdanken, dass in England die infrastrukturellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für Mission und für Spenden geschaffen wurden. Der Kreis der Geldgeber beschränkte sich dabei zunächst auf Angehörige der Episkopalkirche und weitete sich von ihnen ausgehend erst langsam auf die Presbyterianer aus.[130]

Francke und vielen Zeitgenossen war von Anfang an klar, dass zur Verwirklichung religiöser Ziele auch eine entsprechende wirtschaftliche Basis und finanzielle Infrastruktur vorhanden sein musste, die möglichst von einer Zentrale aus gesteuert wurde und entsprechend für Nachschub an Propagandamaterial, Personal und Geld sorgte.[131] Hier lag ein Vorteil gegenüber den Absichten der Reformierten – in den Bereichen von Mission und irenischer Kommunikation ebenso wie ganz allgemein in ihren Beziehungen nach England.

7. *Ausblick*

Erst nach dem Tod der Protagonisten Böhme, Neubauer, Chamberlayne, Slare und Francke in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts erhielt die Englandkorrespondenz eine zunehmend institutionalisierte

---

[129] AFSt/HA 134e, Nr. 1, [A. H. Francke] an [A. W. Böhme], Halle 30. Dezember 1711 (und öfter).

[130] AFSt/H, C 830, Nr. 28, A. W. Böhme an A. H. Francke, London 19. Mai 1710: Erst seit die zweite englische Ausgabe der Fußstapffen mit „Probabiliora Exempla Providentiae de Annis 1707 und 1708 publiciret worden, haben sich auch die Presbyterianer zu einigem Beytrag ermuntert befunden. [...] Die vorigen Geschencke welche eingelauffen, sind meines Behalts alle von Gliedern der Episcopal Kirche hergesteuret worden. Daher dieser Umbstand mir desto bedencklicher gefallen."

[131] Mit dem Verhältnis von Kommerz und Frömmigkeit beschäftigt sich am Beispiel des Halleschen Medikamentenhandels z. B. *Renate Wilson*: Philanthropy in 18th-Century Central Europe. Evangelical Reform and Commerce. In: Voluntas, Bd. 9, 1998, 81–102. Für das Reformiertentum: *Ole Peter Grell*: Merchants and ministers. The foundations of international Calvinism. In: Calvinism in Europe. Hg. v. *Andrew Pettegree* [u. a.]. Oxford 1994, 254–273, hier 257: „There is, after all, nothing contrary to good Calvinism in making a sound choice of where and when to emigrate. As long as one did not compromise one's faith, a sound choice of time and place, making the best use of the resources God had put at the disposal of Man, can, in fact, be interpreted as an obligation for the Godly."